

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 " — "
Vierteljährig	1 " 50 "
Monatlich	— " 50 "

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 " 50 "
Vierteljährig	2 " 25 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 108.

Freitag, 14. Mai. — Morgen: Sofie.

1869.

Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder zur

dreizehnten Versammlung,

welche heute Abends um 7 Uhr im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Neuwahl eines Ausschussmitgliedes.
2. Vortrag: Die Jesuiten in Krain.
3. Besprechung über wünschenswerthe Änderungen des Laibacher Gemeindestatutes.

Ein preussisches Urtheil über Polen und Czechen

liegt uns in der sonst gut preussisch-annexionistischen „Breslauer Morgenzeitung“ vor, welche bei Betrachtung der österreichischen Nachrichten letzten Datums meint, „daß sich Preußen Glück wünschen darf, 1866 nicht in den Besitz Böhmens und Mährens, wie gewünscht wurde, gelangt zu sein,“ und dies in folgender, Art ausführt:

Keinem Staate macht die Buntschichtigkeit seiner Völkerschaften mehr zu schaffen, als dem österreichischen Kaiserstaate, welcher, kaum mit dem transleithanischen Konglomerate auf leidlichem Fuße, seine liebe Noth mit den Czechen und Polen hat, um sich dieselben mit ihren Sonderansprüchen vom Leibe zu halten. Die Annektirung der slavischen Czechen und Mährer würde für Preußen unsägliches Unheil im Gefolge gehabt und zugleich dessen natürliche Entwicklung, welche dem Westen zugewiesen ist, auf Jahrhunderte hinaus gehemmt haben. Preußen hat schon an den paar Millionen Polen viel zu viel, um sich einen Zuwachs von Völkern

zu wünschen, welche vermöge ihrer Verwandtschaft die Rakens-Opposition gegen das deutsche Element, ohne welches Preußen machtlos ist, verstärken und verschärfen würden.

Die Czechen, welche bereits im Mittelalter ohne Unterlaß gegen ihre Zugehörigkeit zum deutschen Reiche protestirten, ihren Protest gegen den Einschluß in den deutschen Bund wiederholten und gegen nichts einen solchen Widerwillen haben, als gegen das Deutschthum, würden gegen Preußen noch weit heftiger oder hartnäckiger reagiren, als gegen Oesterreich, mit dessen Kaiser sie wenigstens dieselbe Konfession gemein haben.

Wie schwer es fällt, Slaven für die deutsche Kultur zu gewinnen, zeigt die polnische Bevölkerung Oberschlesiens, welche eine gleichgiltige, für das den preussischen Staat belebende und treibende Moment fast unempfindliche Masse bildet, während die Polen Polens und Westpreußens zu demselben in einem Gegensatz verharren, welcher thatsächlich nur durch die allmälige Kolonisirung jener Provinzen durch deutsche Zuzüger beseitigt zu werden vermag. Preußen wird die polnische Bevölkerung niemals so für sich gewinnen, daß es auf dieselbe zählen könnte. Lassen wir es mit den paar Polen, welche sich Preußen angegeschweift hat, genug sein, gratuliren wir uns, daß deren nicht mehr sind, und möge im Falle neuer, ganz zuverlässig nicht ausbleibender Kriege gegen Oesterreich ein guter Genius Preußens Könige und Staatsmänner vor dem Gelüste nach Ländern und Völkerschaften bewahren, welche es sich nun und nimmermehr assimiliren würde, falls es überhaupt in deren Besitz käme.

Wenn eine österreichische Erfahrung von Seiten Preußens die sorgfältigste Berücksichtigung und Beachtung verdient, ist dies die Thatsache, daß es Oesterreich hauptsächlich nur wegen seines Völker-

gemisches zu keinen geordneten, weder föderativen noch einheitlichen Zuständen bringen kann, und daß in Folge dieses Gemengfels sogar die Polen Galiziens eine imponirendere Stellung gegen die kaiserliche Regierung einnehmen, als ihnen in jedem anderen Staate möglich wäre. Das gelegentliche Auftreten der polnischen Abgeordneten im preussischen Landtage bietet unbedeutende Episoden im Vergleiche zu dem Spektakel, welches die Polen und Slowenen in dem österreichischen Reichsrathe mit der Zuversicht wagen, daß ihre Stimme nicht blos in ihrer Provinz, sondern in allen Kronländern, wo eine der slavischen Sprachen gesprochen wird, einen Widerhall findet. Der Antagonismus der Hannoveraner gegen Preußen würde vielleicht schon längst verschwunden sein, wenn die preussische Bureaucratie die neupreussische Seite nicht gar zu absichtlich gegen dieselben herauskehrte; der Antagonismus der Czechen und Mährer dagegen würde Preußen genöthigt haben, auf seine norddeutschen Bundespläne zu verzichten und noch militärischer zu werden, als es ohnedies schon ist.

Reichsraths-Verhandlungen.

Sitzung des Herrenhauses vom 12. Mai.

Beginn der Sitzung um 3/4 12 Uhr.

Kardinal Kaushar ladet in einem Schreiben zu dem aus Anlaß des Reichsratheschlusses am 15. d. M., Vormittags 9 Uhr, stattfindenden Hochamte in der Stefanskirche ein.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Spezialdebatte über das

Grundsteuergesetz.

Bei § 4 beantragt eine Minorität der Kommission, die im Wege des Gesetzes festgesetzte Grundsteuerhauptsumme durch die ganze Revisionsperiode festzuhalten.

Finanzminister Dr. Brestl erklärt sich gegen die Annahme dieses Antrages. Die Stabilität der

Genissekon.

Kardinal Haulik †.

Der Telegraf hat uns die Kunde von dem Hinscheiden eines als Priester und als Mensch gleich ausgezeichneten Kirchenfürsten, des Kardinals und Erzbischofs von Agram, Georg Haulik v. Barallaha, gebracht. Derselbe war am 20. April 1788 als Sohn eines Wirtschaftsbeamten zu Tyrnau geboren, und hat mithin ein Alter von 81 Jahren erreicht. Im Jahre 1806 wurde er nach Wien gesendet, um im Pazmaneum die theologischen Studien zu beenden, die französische Okkupation nöthigte ihn aber, zurückzukehren. Im Jahre 1811 erhielt Haulik in Tyrnau die Priesterweihe, 1819 erhielt er die theologische Doktorswürde und wurde ein Jahr darauf Sekretär und Primatial-Notar des Kardinal-Primas Rudnay. Im Jahre 1825 erhielt Haulik die Domherrenwürde, und da er im kirchlichen und politischen Leben stets seltenen Takt und große Geschäftskenntniß bekundete, so wurde er mit Aemtern und Würden förmlich belastet. Er wurde

1830 zum ungarischen Statthaltereirath und Titularbischof, 1831 zum Hofrath und Referendar bei der ungarischen Hofkanzlei, 1832 zum Domprobst von Agram und 1837 zum Bischofe daselbst und zum Geheimrath ernannt. Im Jahre 1838 wurde ihm zum ersten, 1845 zum zweitenmale die Stelle des Banal-Vokumentenens übertragen. Das Prädikat „von Barallaha“ erhielt er im Jahre 1843, das Kommandeurekreuz des Stefans-Ordens im Jahre 1849. Nach der Erhebung des Bisthums Agram zum Erzbisthum und zur kroatisch-slavonischen Metropole erhielt Haulik das Pallium als erster Erzbischof von Agram. Im Jahre 1856 wurde er mit dem Großkreuz des Leopold-Ordens ausgezeichnet und zum Kron-Kardinal ernannt.

Dies in Kürze die Umrisse der Ehrenämter und Würden des nun verewigten Kirchenfürsten; das segensvolle, humane Wirken des Mannes läßt sich in den Rahmen eines kurzen Nekrologes nicht fassen. Wir wollen hier nur einige der hervorragenden Thaten verzeichnen. Mit dem Kostenaufwande von 150.000 fl. errichtete er das Institut der barmherzigen Schwestern sammt einem Knabenhaus. Am 1. Jänner 1858 trat seine mit 50.000 fl. dotirte Stiftung zur Unterstützung der Witwen in

seiner Diözese ins Leben. Anlässlich seiner Sekundizfeier spendete er 80.000 fl. an verschiedene Städte und Ortschaften mit der Verfügung, daß die Interessen an die Hausarmen, ohne Unterschied der Religion, „weil die christliche Liebe in diesem Betracht keinen Unterschied kennt“ (die eigenen Worte), vertheilt werden sollen. Er legte eine eigene Kolonie, Hauliksalva, von 186 Häusern mit einer Kirche an; der in der Nähe Agrams gelegene schöne Park Jurgaves (Georgsgrund) ist seine Schöpfung, der südslavischen Akademie schenkte er 10.000 fl. Ungeachtet dieses leutseligen, echt christlichen Wirkens entging Haulik nicht den Anfeindungen politischer Gegner. Kossuth erklärte Haulik 1849 für einen Hochverräther und ließ die in Ungarn gelegenen Güter der Erzdiözese konfisziren. In neuester Zeit nahm Haulik auch an den Verhandlungen des kroatischen Landtages Theil, und seine politische Stellung kennzeichnete er dadurch, daß er für Beschickung des Reichsrathes sprach. Ueber Haulik's Verdienste als Mensch und Priester herrscht nur eine Stimme, seine Sittenreinheit, Milde und Duldsamkeit stempeln ihn zum Muster eines Priesters, wie er sein soll.

Grundsteuer sei sicherlich keine Verhütung für die Steuerträger, da doch, falls während der Revisionsperiode die Nothwendigkeit einer Steuererhöhung sich herausstellt, die Stabilität im gesetzlichen Wege wieder aufgehoben werden könne.

Der Antrag der Minorität wird hierauf abgelehnt.

§ 18 bestimmt, daß die Zahl der Bonitätsklassen für jede Kulturart nicht mehr als acht Klassen betragen darf. Die Minorität beantragt, die Zahl auf zwölf zu erhöhen. (Wird abgelehnt).

Die übrigen im Laufe der Debatte zahlreich gestellten Abänderungsanträge sind von unwesentlichem Belang und wird der Gesetzentwurf in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Kommission beantragt noch die Annahme einer Resolution, in welcher die Regierung zur Vorlage der Grundzüge eines Kommissionsgesetzes aufgefordert wird. (Angenommen.)

Fürst Loblowitz beantragt, die Regierung entsprechend dem § 6 des Grundsteuergesetzes zur Vorlage eines Gesetzes über die Bewilligung von Steuernachlässen aufzufordern. (Angenommen.)

Wegen vorgerückter Stunde wird hierauf die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Abends 7 Uhr.

(Abend-) Sitzung des Herrenhauses.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die verschiedenen

Eisenbahn-Gesetzentwürfe.

Winterstein referirt über die Vorlage, betreffend die Umgestaltung der Linz-Budweiser-Ferrebahn in eine Lokomotivbahn mit einer Zweigbahn Wartberg-St. Valentin und beantragt in Abänderung des Beschlusses des Abgeordnetenhauses, die Garantiesumme von 1,200.000 Gulden auf 1,280.000 Gulden zu erhöhen.

In der Generaldebatte nimmt Fürst Czartoryski das Wort, um die Ueberzeugung auszudrücken, daß die beantragte Erhöhung nicht genügend motivirt werde. Es sei auch gänzlich ungerechtfertigt, daß gerade hier das Haus einen abweichenden Beschluß fassen soll, da doch kein Grund hiezu vorhanden sei. Er beantrage konform mit dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses die Garantiesumme mit 1,200.000 Gulden festzusetzen. (Wird unterstützt).

Handelsminister v. Plener spricht sich gegen die Annahme dieses Antrages aus und erklärt zugleich, daß die Westbahngesellschaft, welche den Bau der Bahn übernehmen soll, von dem mit ihr in dieser Beziehung vereinbarten Uebereinkommen zurücktritt, im Falle die niedere Garantiesumme genehmigt würde.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Fürsten Czartoryski abgelehnt und die höhere Garantiesumme angenommen. Die Vorlage wird hierauf sofort in dritter Lesung genehmigt.

Der Gesetzentwurf über den sofortigen Ausbau sämtlicher Linien der Franz-Josefs-Bahn wird ohne Debatte genehmigt.

Bei der Vorlage, betreffend die Eisenbahnlinie Przemyśl-Luplow drückt Fürst Czartoryski sein Bedauern aus, daß die Regierung nicht das Projekt der Linie Przemyśl-Dukla-Speries in Erwägung gezogen, dessen Verwirklichung im Interesse der ganzen Monarchie gelegen wäre. Redner beantragt in der Spezialdebatte, es dem Ermessen der Regierung zu überlassen, ob sie die Linie Przemyśl-Luplow oder Przemyśl-Dukla-Speries errichten will.

Nach längerer Debatte und nachdem Handelsminister v. Plener sich gegen die Annahme dieses Antrages ausgesprochen, wird derselbe abgelehnt und die Vorlage unverändert genehmigt.

Winterstein referirt weiters über den Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung der Eisenbahnen St. Peter-Flume und Villach-Franzensveste.

Auch diese Vorlage sammt der Resolution, der zufolge an die Regierung das Ersuchen gestellt wird, eine Eisenbahn von Pola nach Istrien zum Anschluß an das österr. Eisenbahnetz mit allen Mitteln zu fördern, erhielt die Zustimmung des Hauses.

Endlich wurden auch die Gesetzentwürfe über die Zugeständnisse für die Unternehmung einer Eisenbahn von Graz nach Raab und der von Bludenz nach Feldkirch an die bairische Grenze und über die Steuerbefreiung für neue Eisenbahnlinien angenommen.

Die Sitzung schloß um 10 Uhr; die nächste findet Donnerstag 10 Uhr statt.

Vertrauliche Sitzung des Abgeordnetenhauses.

In der am 12. Vormittags stattgefundenen vertraulichen Sitzung des Abgeordnetenhauses verhandelte dasselbe über den einzuschlagenden Vorgang bei der Wahl der Mitglieder des Reichsgerichtshofes. Präsident Kaiserfeld beantragt in dieser Richtung, die sämtlichen im Reichsrathe vertretenen Länder in sechs Gruppen zu theilen, von denen je eine Gruppe vier Personen in Vorschlag bringen möge, wovon drei als Mitglieder und einer als Ersatzmann zu wählen seien.

Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung und nur über die Art der Bildung dieser sechs Gruppen entspann sie eine ziemlich lebhafte Debatte, an welcher sich zumeist Dr. Toman und Giovanelli beteiligten. Schließlich einigte man sich für folgende Zusammensetzung: Erste Gruppe: Böhmen; zweite: Mähren und Schlesien; dritte: Galizien, Lodomerien und Bukowina; vierte: Ober- und Niederösterreich und Salzburg; fünfte: Steiermark, Kärnten, Tirol und Vorarlberg; sechste: Krain, Dalmatien, Istrien und Görz. Die von diesen einzelnen Gruppen sohin in Vorschlag gebrachten würden dann vom ganzen Hause gewählt werden.

Die galizische Resolution

Der Bericht des Verfassungsausschusses über die galizische Resolution ist erschienen. Derselbe lautet selbstverständlich ablehnend, bemüht sich aber zugleich, in einer sehr langen Auseinandersetzung die Ablehnung ausführlich zu begründen, beziehungsweise die polnischen Forderungen zu bekämpfen.

Wollte man, heißt es in dem Berichte, die Forderungen des galizischen Landtages erfüllen, so würde das eine Aenderung der Verfassung in ihren wesentlichsten Grundbestimmungen bedingen. Eine solche Aenderung sei aber nicht rätlich, weil die Verfassung erst vor zwei Jahren mit Hilfe der polnischen Abgeordneten gemacht, in manchen Punkten noch gar nicht verwirklicht worden sei. Sie sei nicht nötig, weil nirgends der Beweis geliefert sei, daß die Wohlfahrt Galiziens eine solche Aenderung wirklich erfordere.

Oesterreich könne von Galizien mit Recht fordern, daß es sich als Theil vom Ganzen betrachte. Wenn Oesterreichs Völker für die Sicherheit Galiziens einzustehen haben, so muß ihnen auch die Bürgschaft gegeben werden, daß die Zentralregierung den nötigen Einfluß auf die Verwaltung des Landes habe. Ist aber Galizien ein Theil vom Ganzen, so sei es nötig, daß es zum Ganzen in dem gleichen Verhältnisse stehe, wie die anderen Theile. Das müsse als ein Grundprinzip der österreichischen Verfassungspolitik gelten. Die von Galizien begehrte Aenderung der Verfassung sei aber um so gefährlicher, als sie keine autonomistische, sondern eine föderalistische sei.

Hierauf geht der Bericht auf die einzelnen Forderungen über und sucht bei jeder einzelnen nachzuweisen, daß sie nicht bewilligt werden könnte. Die Gründe sind ungefähr dieselben, welche seinerzeit im Verfassungsausschuß gehört wurden. Neu mag der Hinweis auf das im Geiste unserer Zeit gelegene Streben sein, die Geseze zwischen den einzelnen Völkern gleich zu machen, während die Polen das Gegentheil begehren.

Man versichert übrigens mit Bestimmtheit, daß die Thronrede einen Passus enthalten werde, der geeignet sein dürfte, die sehr erregte Stimmung der polnischen Reichsraths-Abgeordneten nach Möglichkeit zu beschwichtigen.

Pius IX. und die politische Agitation des Klerus.

Am 26. April wurde die polnische Deputation, welche sich zur Sekundizfeier nach Rom gegeben hatte, vom Papste empfangen. Die Deputation überreichte eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse, in welcher indeß jene der Polen

Das Parteigetriebe und die Jugend.

I.

Wer sich in den Strudel des öffentlichen Lebens zu stürzen gedenkt, prüfe seine Kräfte vorher sorgfältig, ob sie dem Andrang der Wogen gewachsen seien oder nicht. Dem Rüstigen ist der Kampf eine Freude, dem Schwachen eine Last; jener geht aus demselben vielleicht ruhmgelohnt, und bleiben seine Verdienste ohne Anerkennung, so doch mit dem Bewußtsein hervor, das seinige redlich gethan zu haben; diesem verbittert sein Mühen und Plagen nur das Herz, denn nur der Haß gegen den Feind, den er bekämpfen sollte, ist ihm geblieben. Nur der Reife, nur der Mann gehört auf den politischen Kampfplatz, weil ihm die Sorge für die Zukunft Pflicht ist; der Jugend lasset die Gegenwart, anhoffend die gewünschten Früchte von ihrer künftigen Reife, so wie sie von unserer Gegenwart eine bessere Zukunft hoffen darf. Wem scheint es nicht ein an der Jugend begangener Raub zu sein, einer jungen Seele den Frühlingsglanz ihres ersten Bewußtseins zu verdunkeln? Froh und frei wie der Vogel soll sich das Herz des Jünglings in liebender Begei-

sterung zu Gottes blauem Himmel und zu allen großen und schönen Schöpfungen des Menschengestes emporschwingen; aus den Augen, namentlich eines Musensohnes, soll der ungetrübte Abglanz einer noch alle Welt mit Liebe umfassenden edlen Seele strömen. Unbekümmert um das Gezänk der Parteien in der profanen Welt soll seine Freude im Tempel des Apollo und der Grazien blühen, seinem gesunden Sinne soll die Welt noch gesund erscheinen und nur im heiteren Kreise seiner vom Lebenskampfe ebenfalls noch verschonten Komilitonen soll er die Kräfte wachsen lassen für den Sonnenbrand der Nothwendigkeit, für die Regentage der Sorge, für den Winter seines Daseins. Doch, wie ganz anders erblicken wir nicht selten unsere Jugend? Wer wagt die Behauptung, auf sie passe Schillers Distichon nicht:

War es immer wie jetzt? Ich kann dies Geschlecht nicht begreifen;

Nur das Alter ist jung, ach und die Jugend ist alt.

Wie so manche Paare jener Gestalten schreiten an uns vorüber, für deren Zukunft die Gegenwart sich abmüht, auf deren Schultern einst eine noch schwerere Zeit ihre gewichtigeren Aufgaben häufen wird (denn immer wächst die Zahl der Kräfte und

somit die Gewalt der Reibungen), und da ergreift uns eine Art Mitleid mit den Armen, denn auf ihren trüben, finsternen, gesenkten Mienen steht geschrieben: Man hat uns unsere Jugend geraubt.

Ein düsteres Brüten lagert auf ihrer Stirne; unklare Ziele, dunkle Wege, Ermüdung noch vor dem Beginne des Kampfes, Haß gegen ein unbekanntes etwas, dem sie die Nothwendigkeit des Kampfes zuschreiben, in den sie, das bleibt ihrer Ahnung nicht fremd, frühzeitig geschleudert wurden: das und noch viele andere negative Faktoren wirken auf sie wie die berausenden Dünste, mit welchen die delphischen Priester die Pithia betäubten, um aus ihrem unverständigen Fallen zu ihrem eigenen Nutzen Orakelsprüche zu schmieden. Wir wollen niemand anklagen, als die Strömungen der Zeit, deren Kinder wir alle sind. Aber eines können wir uns nicht verhehlen: Unterlassungssünden scheinen uns begangen worden zu sein. Und wer sein Vaterland, wer die Jugend wahrhaft liebt, der hat die Pflicht, über den Zustand dieser zu sprechen und sich und der Bevölkerung die Frage vorzulegen: Wie könnten wir denselben zum Glücke unserer Kinder verbessern?

aus dem Königreich und den anderen polnischen Provinzen des russischen Reiches fehlten.

Der heilige Vater erwiderte der Deputation, wie der „Volkfreund“ aus Rom erfährt, folgende Worte, deren Schlußsatz auch anderwärts, als in Polen zu beherzigen sein dürfte: „Wenn es eine Nation gibt, die des Segens bedarf, so ist es ohne Zweifel die polnische, welche so viel gelitten hat und noch leidet. Leider hat ein Theil der Nation der russischen Regierung einen Vorwand geliefert, zu thun, was sie zu thun kein Recht hat, was sie aber nichtsdessenweniger thut, indem sie die Religion und die Nation grausam verfolgt. Ich habe namentlich beklagt, daß ein Theil des Klerus sich nicht auf der Höhe seiner Mission zu halten vermochte, indem er die Verteidigung der Kirche, welche seine Pflicht war und ist, mit politischen Agitationen verwechselte.“

Die bevorstehenden Wahlen in Frankreich.

Das Landvolf ist für die Regierung und weist alles, was Opposition ist, von sich, als revolutionär verheißend. Dank dem Bildungsgrade, dessen sich der französische Bauer erfreut, konnten die Regierungs-Organe dem Landmanne die Ueberzeugung einflößen, daß die Opposition aus lauter Kommunisten bestehe, und der Bauer, der durch die Revolution von 1789 Eigenthümer geworden, mag von Kommunisten nichts hören. Das ist die gute Seite der ins Unendliche gehenden Zerstückelung des Grundeigenthums in Frankreich.

Wenn nicht alles täuscht, werden die Wahlen auf dem flachen Lande mindestens ebenso regierungsfreundlich ausfallen, wie im Jahre 1863, während in Paris die Oppositions-Münze noch um einiges röther ausfallen wird.

Die Meinungsverschiedenheit, die schon jetzt zwischen der Hauptstadt und den Departements besteht, wird noch deutlicher markirt werden. Paris ist republikanischer als je, vielleicht sogar mit einem Düstern sozialistischer Velleität, die Provinz ihrerseits ist furchtsam und konservativ geworden. Dieser Dualismus zwischen Paris, einigen großen Städten und dem Reste des Landes hat etwas sehr Bellagenswerthes. Er ist das sichere Zeichen einer gewaltigen Bewegung, die hinausgeschoben, aber nicht vermieden werden kann. Auf der anderen Seite leistet die Haltung der großen Masse des französischen Volkes dem persönlichen Regime Vor-schub, und Napoleon III. wird sich nach wie vor nicht bloß als den Auserwählten der Nation, sondern als den von Gott berufenen Vormund der Franzosen betrachten und ausgeben. Vielleicht würde er sich für immer von den Rathschlägen des liberalen Häufleins seiner Anhänger abwenden, wäre nicht die Zahl der Abtrünnigen aller Parteien, die seinen Anhang vermehren und die er nur durch parlamentarische Zugeständnisse festhalten kann. Der Franzosenthaifer hat von jeher kein Hehl daraus gemacht, daß er bereit ist, die ihm möglichen Freiheiten zu geben, sobald die Parteien sich dazu herbeilassen, die dynastische Frage aus dem Spiele zu lassen. Nun, die Mittelpartei wird ihm einzureden suchen, daß dieser Zeitpunkt da ist, und es wird auch nicht an Desertionen im orleanistischen wie im republikanischen Lager fehlen, welche diese Meinung plausibel erscheinen lassen werden.

Die Mameluken und die Kriegspartei fassen die Sache anders auf; sie erblicken in dem wahrscheinlichen Erfolge der Regierung den Beweis, daß alles, was der Kaiser gethan, den Wünschen des Landes entspricht, und daß seine Gesinnungen auch die Gesinnungen der Nation sind. Wenn man diese Leute reden hört, wäre, noch ehe der neue gesetzgebende Körper den Weg zum Palais de Bourbon gefunden, die französische Armee schon über den Rhein marschirt.

Eine Wiener Weltausstellung.

Ein gründlicher Kenner des Ausstellungswesens, Ritter v. Schöffler, der gegenwärtig an der Spitze des

öfter.-ungar. Generalkonsulats in London steht, bringt in einer Zuschrift an den „Desterr. Oekonomist“ das Projekt einer Weltausstellung in Wien wieder zur Sprache. Wie bekannt, soll eine für 1871 in London projectirte Ausstellung sich von allen frühern dadurch unterscheiden, daß nicht nach, sondern vor der Ausstellung eine Jury zusammentreten solle, welche keine Preise zu vertheilen, sondern nur unter den angemeldeten Gegenständen die zu bestimmen hätte, die würdig seien, überhaupt zur Ausstellung zugelassen zu werden. Darin eben würde die einzige Auszeichnung bestehen und es würde so im eigentlichen Sinne des Wortes eine Musterausstellung erzielt werden.

Herr v. Schöffler wünscht nun aber von ganzem Herzen, daß die erste Musterausstellung in Wien stattfindet. Die erste Hauptsache, bevor weiteres geschähe, sei das Geld. „Eine Weltausstellung in Wien, heißt es in dem Briefe weiter, kann und darf nicht mehr als 7 Millionen Gulden kosten. Die Garantie der Hälfte dieses Betrages soll eine Gesellschaft übernehmen, deren Gründer dadurch ein größeres Verdienst sich erwerben werden, als bei den jetzt in Wien wie Pilze aufschießenden Konsortien. Für ein Viertel soll die Regierung und für das andere Viertel der Gemeinderath eintreten. Ist es unmöglich für die Kommission, die Hälfte des Garantiebetrages mittelst einer Gesellschaft aufzubringen, so wollen die Wiener keine Weltausstellung und sie muß fallen gelassen werden. Und um zu beweisen, daß es mir um die Hauptfrage Ernst ist, erkläre ich mich bereit, für die Garantie-summe einer zu bildenden Gesellschaft den Betrag von tausend Gulden zu unterschreiben. Wolle jeder bemittelte Wiener so sehr seine Vaterstadt lieben wie ich, und im selben Verhältnisse beitragen, so sind die von mir veranschlagten 7 Millionen mehr als hundertfach gedeckt. Wien hat für Fremde so viel Anziehendes, daß der Besuch einer dortigen Weltausstellung ein enormer und von einem Verluste kaum die Rede sein dürfte.“

Politische Rundschau.

Laibach, 14. Mai.

In Prag werden große Vorbereitungen für das Meeting getroffen, welches am Pfingstsonntag abgehalten werden soll. Wanderien und Deputationen sind vom Lande bestellt. Die ursprünglichen Arrangeure, die Stimmführer des Arbeitervereins „Dul“, sind durch jung-czechische Parteimänner in den Hintergrund gedrängt. Redner haben sich vorher anzumelden. Für die Aufrechthaltung der Ordnung sollen 80 Mitglieder des Sokol, des Dul zc. sorgen. Dr. Thrs wird den Vorsitz führen.

Wiener Blätter haben vorgestern aus Prag ein Telegramm erhalten, worin mitgetheilt wird, daß das dortige Organ der Jungczechen seinen Lesern allen Ernstes folgendes Fantasiestück als „Wiener Gerücht“ aufischt: „Auf Napoleon's Rath werden die Länder der Wenzelskrone als Sekundogenitur unter dem Erzherzog Ludwig Viktor konstituirte, welcher eine russische Kaiserstochter heiratet. Ungarn und Galizien verbleiben der Primogenitur und aus dem Reste Oesterreichs wird eine Tertiogenitur.“ — Wenn die Nachricht uns nur am 1. April zugekommen wäre, bemerkt das „W. T.“, so aber sind wir wirklich in Verlegenheit, ob wir die Nachricht geben können, ohne humoristischen Blättern ins Gehege zu kommen.

Die „Pester Correspondenz“ schreibt: Alle Unterhausparteien vollendeten den Adressentwurf. Die Adresse der Deakpartei stimmt im allgemeinen den Reformwünschen der Thronrede bei, betrachtet die 1867er Verfassung als den Ausgangspunkt des Reformwerkes, die Basis des Reformwerkes. Die Adresse legt besonderen Nachdruck auf die Erhaltung des Friedens, betont den in der Thronrede nicht enthaltenen Wunsch um Einführung der Verfassung in der Militärgrenze, das heißt Beseitigung der Militärregierung, fordert in gemäßigtester Form die Wiedereinverleibung Dalmatiens in den Verband der Stefanskronen. Der Adressentwurf der gemäßigten Linken betont die Nothwendigkeit der

Abänderung der 1867er Gesetze, erklärt sich sonst mit den Reformplänen der Krone einverstanden. Die extreme Linke erklärt rundweg auf der gegebenen staatsrechtlichen Basis jede Reform unmöglich und entwickelt die staatsrechtlichen Zukunftsgedanken der extremen Partei.

In Transleithanien scheinen die eifrigen Steuerzahler noch immer zu den Ausnahmen zu zählen. Der ungarische Finanzminister Lonhah forderte die Pest-Djener Stadtbehörde auf, weil trotz der guten Ernte und der günstigen Erwerbsverhältnisse die laufenden Steuern und Steuerrückstände nur in geringem Maße eingezahlt werden, unnachsichtlich die Execution zu vollstrecken und Ende Mai Bericht über den Erfolg zu erstatten. Der Finanzdirektor klagt in einer Zuschrift an den Magistrat, daß die Einkommensteuer-Fassungen trotz des Ablaufens des Termins sehr spärlich eingelaufen seien, und droht mit strengen Maßregeln.

Der norddeutsche Reichstag hat den Antrag Balbeck's auf Gewährung von Diäten in dritter Lesung mit 110 gegen 100 Stimmen doch abgelehnt.

Das neue italienische Ministerium ist nach vielen Mühen folgendermaßen gebildet: Menabrea, Präsidentschaft und Aeußeres; Ferraris, Inneres; Digny, Finanzen; de Filippo, Justiz; Bertolo-Biale, Krieg; Ribotti, Marine; Minghetti, Handel und Ackerbau; Mordini, öffentliche Arbeiten; Bargonni, Unterricht.

Es wird von einer Annäherung zwischen St. Petersburg und dem Vatikan gemeldet. Um nun die diesfälligen Verhandlungen zu fördern, werden russischerseits gegen Polen etwas mildere Saiten aufgezogen. Hierher gehört zunächst das Fallenlassen des mit so großer Ostentation eingeleiteten Verfahrens gegen den Bischof von Augustowo; ferner die Sistirung der Beschlüsse der St. Petersburger Synode und das Aufhören der oft sehr auffälligen Grätzisirungsmaßnahmen. Auch von dem strengen Ueberwachen des katholischen Klerus hört man seit einiger Zeit nichts, und ebenso findet die polnische Sprache als Unterrichtssprache in den Schulen kein Hinderniß mehr. Auch in anderer Beziehung scheint die Regierung in Polen milder aufzutreten zu wollen, und namentlich in der Wahl der höheren Beamten mit größerer Vorsicht zu Werke zu gehen. So hat sie einen Frhrn. v. Eszudi als Kreischef nach Kolo geschickt, der — was in Polen unerhört ist — die Bestechlichkeit und Nachlässigkeit der Verwaltungsbeamten mit unnachsichtiger Strenge rügt und keine Unordnung und Verschleppung duldet, dagegen alles mögliche thut, um die Stadt und den Kreis zeitgemäß zu heben. In Litthauen freilich scheint es nicht eher besser werden zu wollen, als bis der letzte Nicht-russe — mit Ausnahme der Juden — beseitigt ist.

In Spanien ist die Kulturfreiheit von den Cortes als Artikel der Verfassung votirt worden. Die Cortes halten jetzt täglich zwei Sitzungen zur Berathung der Konstitution. Demnächst folgt die Abstimmung über die Regierungsform und dann entweder unmittelbar oder kurz darauf die Wahl des Monarchen oder des Direktoriums von drei Männern. Inzwischen verlautet, daß Prinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, der neueste Thronkandidat, in Cordova eingetroffen sei. Don Carlos ist auch nicht müßig, er soll eine Anleihe von 35 Millionen abgeschlossen haben.

In der Sitzung der spanischen Cortes am 11. Mai erklärte der Justizminister in Beantwortung einer Anfrage, daß er einen Priester verhaftet ließe, welcher am Schlusse seiner Predigt ausgerufen hatte: „Tod den Protestanten und Ketzern, welche die Freiheit des Kultus votirt haben.“

Der „Zndep. B.“ wird aus London telegraphirt, die englische Regierung habe in Washington offiziös mittheilen lassen, sie sei bereit, alle Ansprüche von Bürgern der beiderseitigen Staaten nach wie vor einem Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Zur Tagesgeschichte.

Der Kaiser hat den berühmten Chirurgen Professor v. Dumreicher sofort am 11. d. nach Agram an das Krankenlager Baron Gablenz' gesendet. Derselbe war mit den getroffenen Anordnungen und mit dem Befinden des Verunglückten ganz zufrieden und konnte andern Tags bereits wieder Agram verlassen.

Am 9. d. fand in der Kirche in Schlanders eine Katholiken-Versammlung statt, in welcher, wie der „N. Fr. Pr.“ aus Innsbruck geschrieben wird, aufrührerische Szenen vorfielen. Aus Anlaß einer Rede des Defans über die Schulaufsicht erklärte der anwesende landesfürstliche Kommissär Graf Manzano die Versammlung als geschlossen. Kaum hatte der letztere diese Erklärung abgegeben, als er unter den Rufen: „Schlagt ihn tod!“ zu Boden geworfen und durch Faustschläge auf die Brust mißhandelt wurde. Nur mit Mühe gelang es dem Bedrohten, sich in die Gendarmereifaserne zu retten.

Großes Aufsehen erregte in Römerstadt die auf Veranlassung des seit zwei Tagen daselbst weilenden Provinzials der P. P. Kapuziner vorgenommene Verhaftung zweier Bettelmönche aus Kärnten. Dieselben führten einen mit einem Esel bespannten Handwagen mit sich, welcher mit gesammelten Gaben, als: Butter, Speck etc., wohl bepackt war. Sie besaßen falsche Legitimationen auf die Namen Pater Junozenz und Marzellus und sammelten angeblich für ihr Kloster zu Wolfsberg. Nach ihrer Arretierung entpuppten sich dieselben als zwei Schneidergesellen aus Znaim in Mähren. Bei ihrer Leibesdurchsuchung fand man 103 fl. in Banknoten und ein Los vom Jahre 1860, wovon letzteres von einem Diebstahle herrühren wird; es dürften die falschen Mönche wohl längere Zeit in der ihnen angewiesenen stillen Klausur zu einem beschaulichen Leben verhalten werden.

Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Kokal-Chronik.

Die „Wiener Zeitung“ enthält das Gesetz betreffend die sanktionirten Vergleiche mit den Landesvertretungen von Böhmen, Schlesien, Oberösterreich, Steiermark und Krain in Betreff der denselben bisher gezahlten Subventionen und die Kapitalisirung der den Ländern Tirol, Salzburg und Kärnten jährlich gebührenden Dotationsbeträge. Krain erhält bekanntlich ein Kapital von 700.000 fl. in neuen 5proz. Schuldtiteln der einheitlichen Schuld.

Der Justizminister hat den Landesgerichtsrath in Rudolfswerth Heinrich Sajic seinem Wunsche gemäß in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Gills und den Landesgerichtsrath und Staatsanwalt in Rudolfswerth Dr. Andreas Boiska in das Gremium des dortigen Kreisgerichtes überfetzt, endlich den Staatsanwaltsassistenten in Laibach Josef Persche zum Staatsanwalt in Rudolfswerth ernannt.

(Die weiteren Vertheilungen von Staatsprämien an Rindviehzüchter) finden in diesem Jahre heute den 14. Mai in Landstraß, den 19. in Idria und den 20. Mai in Seibenberg statt.

Für die Aufzucht der Seidenwürmer im hiesigen Versuchshofe auf der Polana hat das Zentrale der Landwirtschaftsgesellschaft eine der Seidenzucht vollkommen kundige Frauensperson aus dem Görzer Gebiete für die Dauer der Saison bestellt. Hiemit ist den Präparanden an der hiesigen Präparandie und den Theologen Gelegenheit geboten, sich in einer landwirtschaftlichen Nebenbeschäftigung praktisch zu üben, für deren Verbreitung im Lande sie in ihrer künftigen Berufsstellung sehr ersprießlich wirken können.

(Ueber das gestrige Nordlicht) kommt uns vom Herrn Ritter v. Fritsch folgende ausführliche Beschreibung zu. Gestern den 13. Mai wurde einige Minuten nach 9 Uhr Abends ein herrliches Nordlicht beobachtet. Der nördliche Himmel zeigte sich auffallend beleuchtet und bot dem Auge eine milchig weiße Trüb-

ung dar, aus der sich bald hier, bald dort plötzlich aufleuchtende und wieder verschwindende Strahlen, vorwiegend röthlicher Färbung, in glänzender Weise abhoben. Diese Neubildung von Lichtstrahlen ging in der Richtung von West nach Ost und umgekehrt vor sich, und zwar so, daß die einzelnen Zonen des Nordlichtes alternirend bald im zerschwommenen milchigen Lichte, bald im prägnant gebildeten Strahlenglanze erschienen. Das Nordlicht, nach unten zu von einer dunklen Wolkenschicht abgegrenzt, behauptete nach einer annähernden Schätzung eine Höhe von 48 bis 50 Grad über dem Horizonte, in oberen dunklen Partien zeigte es einige Aehnlichkeit mit dem Zodiacallicht. Der vom Nordlicht eingenommene Kreisabschnitt des Himmels fand nach oben zu seine halb-kreisförmige Begrenzung bei den Sternbildern der Zwillinge, des großen und kleinen Bären, den westlichsten Sternen des Drachen und des Schwans. Zu das volle Nordlicht getaucht erschienen die Sterne des Fuhrmanns, des Perseus und der Kassiopea. Immerhin erschien jedoch deren Leuchtkraft, und zwar selbst jene der entsprechenden Hauptsterne, wie z. B. der Capella, des Algol, des Schedir u. s. w., auffallend beeinträchtigt, so daß dieselben um eine bis zwei Größenklassen heruntergedrückt erschienen. Um halb 10 Uhr begann das Nordlicht immer mehr zu verblassen, indem sukzessive die Strahlen von West nach Ost zu verschwanden, und den Himmel nach unten zu sogar in einer grünlich-blau-weißen Färbung zurückließen, welche nach oben hin in die milchig weiße Trübung verschwand. Das Ende des Strahlensänemens war um 10 Uhr 35 Minuten, während die lichtere Färbung des Himmels, mit Ausnahme des unteren graulich und dunkler sich gestalteten Vogenssegmentes, innerhalb der obbeschriebenen Maximalbogen-Ausdehnung noch über eine Stunde andauerte. — Jedenfalls ist dieses Nordlichtsänenem zu einem der interessantesten zu rechnen, welches seit vielen Jahren am Horizonte des Laibacher Himmels zur Erscheinung gekommen ist.

(Auch Danica empfiehlt) den vom Vereine „Slovenija“ aufgestellten Landtagskandidaten Dr. Jarnik, indem sie meint, sie lenne zwar nicht seine Ansichten über Kirche und Schule so genau, daß sie ihr definitives Urtheil über ihn abgeben könnte, doch werde Dr. Jarnik für seine eigene Kirche freundlicher gestimmt sein als irgend ein Kandidat jener Partei, welche die Ermahnungen des Papstes perhorresziert oder feindselig bekämpft; deshalb meint „Danica“: sollen die Wähler ihre Stimmen zum Nachtheile der Nation und der Kirche nicht zersplittern.

(Die Turnvereine in der Steiermark, Kärnten, Krain und im Küstenland) bilden einen Gauverband und gehören zu demselben: der „Turnverein“ und der „akademische Turnverein“ Graz, die „Turnvereine“ in Judenburg, Marburg, Gills, Klagenfurt, Villach, Laibach und Triest. Sämmtliche Vereine werden zu Pfingsten in Marburg einen Turntag des Gauverbandes abhalten, der von ungefähr achtzehn Abgeordneten besichtigt werden soll. Die Verhandlungen beginnen am Pfingstsonntag Vormittag; nach Beendigung derselben gehen die Abgeordneten zum gemeinschaftlichen Mittagessen ins Kasino. Um 4 Uhr Nachmittag findet auf dem Hausner'schen Maierhof ein Schachturnen statt; Abends um 8 Uhr wird in der Sög'schen Bierhalle die Festkneipe eröffnet. Die Tagesordnung für den Pfingstmontag ist: Morgenspaziergang nach der Picardie — nöthigenfalls Fortsetzung der Verhandlungen über Angelegenheiten des Gauverbandes — Turmfahrt nach einem Orte, der noch bestimmt werden soll.

Erledigungen: Adjunktenstelle beim Landesgerichte Klagenfurt, 900 fl. (800 fl.) bis 25. Mai beim Landesger. Präj. Klagenfurt.

Witterung.

Laibach, 14. Mai.

Morgens dünner Wolkenschleier. Ruhige Luft, sehr schwül und heiß. Wärme: Morgens 6 Uhr + 10.0°, Nachm 2 Uhr + 21.6°. (1868 + 15.0°, 1867 + 17.2°). Barometer: 326.04 mm, im fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14.5°, um 3.6° über dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 13. Mai.

Stadt Wien. Gorjup, Bäckermeister, Profelo. — Dr. Marešch, Topist. — Steinhauser, I. I. Hauptmann, Stein. — Meles, Boston. — Schanzer, Pest. — Inwald, Kaufmann, Prag. — Chotta, Kaufmann, Wien. — Prodnik, Fabrikant, Ratfisch. — Raiba, Kaufmann, Laib. — Baronin Gentschreiber, Wörling.
Elefant. Pirz, Grundbesitzer, Schwarzenberg. — Bonivento, Musiker, Triest. — Santi Teodoro, Padua. — Politeo, Triest. — Ritter v. Joelson, I. I. Oberstlieutenant, Bogen. — Wolf, I. I. Professor, Graz. — Parth, Hopsenhändler, Sangerberg. — Kronberg, Handelsmann, Agram. — Kallan, Geistlicher, Planina.

Verstorbene.

Den 13. Mai. Jakob Kozlenar, Einwohner, alt 59 Jahre, im Zivilspital an Erschöpfung der Kräfte. — Frau Maria Pfeifer, Apothekerswitwe, alt 28 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 67 am Rücktritt der Frieseln auf die Lunge. — Dem Andreas Pfeifer, Aufleger, sein Kind Josefa, alt 9 Wochen, in der Tirnavorstadt Nr. 58 an der Lungenlähmung.

Den 14. Mai. Dem Herrn Paul Bresnar, Abober, seine Gattin Maria, alt 72 Jahre, in der Kratauvorstadt Nr. 68 an der Entkräftung.

Telegramme.

Wien, 13. Mai. Im Abgeordnetenhause erklärte Graf Potocki im Namen der Polen, daß sie die Ueberzeugung des Präsidenten theilen, die galizische Resolution sei nicht unter dem Drucke des Schlußes der Session zu berathen; — die polnischen Abgeordneten anerkennen die Pflicht, mit Vermeidung jedes Umsturzes zur allgemeinen Berathung zu gelangen. Sie beklagen aber die Unterlassung der Berathung und lehnen hiefür die Verantwortung ab.

Für Firmungsgeschenke!

Sehr anzupfehlen:

Taschenuhren

in allen Gattungen

bester Qualität

in Gold und Silber zu den wo möglichst billigen Preisen bei

Eduard Kottke,

Uhrmacher, am alten Markt Nr. 167 vis-à-vis der Tabak-Haupttrafik.

Wiener Börse vom 13. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Österr. österr. Währ.	57.50	58.—	Def. Hypoth.-Bank	98.50 99.—
do. v. 3. 1866	63.20	63.30	Prioritäts-Oblig.	
do. Rente, öst. Pap.	61.30	61.40	Südb. -Gef. zu 500 fr.	112.25 112.50
do. do. öst. in Silber	69.30	69.40	do. Vene 6 pEt.	238.— 240.—
Loose von 1854	92.50	93.—	Kerdb. (100 fl. ÖM.)	92.50 93.—
Loose von 1860, ganz	100.—	100.10	Zieb.-B. (200 fl. ÖM.)	88.25 88.50
Loose von 1860, fünf	102.50	103.—	Rudolfsh. (300 fl. ÖM.)	89.— 89.50
Prämienf. v. 1864	124.25	124.35	Frank.-Bf. (200 fl. ÖM.)	91.50 92.—
Grundentl.-Obl.			Loose.	
Steiermark zu 5 pEt.	92.—	92.50	Credit 100 fl. ÖM.	166.— 166.50
Kärnten, Krain			Don.-Dampsch.-Gef.	
u. Küstenland 5	86.—	94.—	zu 100 fl. ÖM.	97.— 97.50
Ungarn	81.50	82.25	Triester 100 fl. ÖM.	130.— 140.—
Kroat. u. Slav. 5	84.—	—	do. 50 fl. ÖM.	57.— 58.—
Stebenbürg. 5	76.—	76.75	Uscner 40 fl. ÖM.	37.50 38.50
Actien.			Salm	40
Nationalbank	743.—	745.—	Palfy	40
Creditbank	282.—	282.10	Clary	40
Ö. & G. Compt.-Gef.	830.—	834.—	St. Genois	40
Anglo-österr. Bank	328.50	329.—	Rindischgräb	20
Def. Bodencred.-A.	276.—	280.—	Waldstein	20
Def. Hypoth.-Bank	106.—	108.—	Regelw. 10	16.25
Steier. Compt.-Bl.	230.—	232.—	Rudolfsh. 10 fl. ÖM.	15.— 15.50
Rail. Ferd.-Nordb.	2365	2375	Wechsel (3 Mon.)	
Südbahn-Gesellsch.	233.20	234.10	Augsh. 100 fl. südb. B.	102.30 102.45
Rail. Elisabeth-Bahn	185.50	186.—	Frankf. 100 fl.	102.60 102.80
Carl-Ludwig-Bahn	217.—	217.50	London 10 Pf. Sterl.	123.60 123.80
Siebenb. Eisenbahn	162.—	162.25	Paris 100 francs	49.30 49.50
Rail. Franz-Josef-B.	185.50	186.—	Münzen.	
Fünfl.-Bancr. C.-B.	186.25	186.75	Rail. Münz-Ducaten	5.85 5.96
Witst.-Stim. Bahn	162.—	163.—	Ang. Ob.-Creditant.	92.— 92.25
Pfandbriefe.			Ung. Ob.-Credit.	108.50 109.—
Nation. 6 pEt. verlosf.	95.25	95.60	Wiensthaler	1.82 1.88
Ang. Ob.-Creditant.	92.—	92.25	Silber	121.75 122.—
Ung. Ob.-Credit.	108.50	109.—		
Wiensthaler	1.82	1.88		
do. in 33 r. rück.	92.25	92.75		

Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. Mai.

5proz. Rente österr. Papier 61.15. — 5proz. Rente österr. Silber 69.—. — 1860er Staatsanlehen 99.40. — Bankactien 739. — Kreditactien 278.90. — London 123.85. — Silber 121.—. — R. f. Ducaten 5.85.